

**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

**Herausgeber:** Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 79 (1981)

**Heft:** 6

**Artikel:** Wie ich als Hebamme die Geburt eines misgebildeten Kindes erlebt habe

**Autor:** Kohler, Elisabeth

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-950822>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Superrasse, aus der sämtliche Leiden ausgeschlossen sind, oder wollen wir einfach allen Schwierigkeiten aus dem Weg gehen? Dann werden wir schliesslich so weich und ohne Widerstandskraft gegen Schwierigkeiten sein, dass wir nicht mehr überleben werden. Alles auch schon dagewesen in der Geschichte. Wir werden es noch erleben, dass Mädchen abgetrieben werden, nur weil sich die Eltern einen Buben gewünscht haben, und umgekehrt. Denn das Geschlecht des Fötus zu bestimmen ist keine Sache mehr. Wo führt das hin?»

Müttertreffen. Wir sind zehn Frauen, alle mit kleinen Kindern. Die Sprache kommt auf den Test, ich liesse ihn doch selbstverständlich machen? Ich zögere. Was sie dazu meinten? Bei acht ist die Ansicht eindeutig: natürlich, das sei doch keine Frage. Nur eine andere unterstützt mich. Sie ist auch schwanger. Ob Frauen in der Schwangerschaft anders urteilen als sonst? Vielleicht Instinkt, der das logische Denken verschleiert. Vielleicht aber auch grössere Nähe zur Natur, mehr Herz und Wissen ums Leben. Und vielleicht brauchen wir gerade das in unserem rationalen Zeitalter vermehrt. Die Reaktion der acht Frauen auf unsere Ansicht war übrigens ungläubiges Staunen. Ich bin sicher, sie halten uns für verrückt.

Ich bin jetzt im vierten Monat. Wir wissen nicht, ob wir ein gesundes Kind haben werden. Natürlich hoffen wir es. Und sonst ... wir werden unser Bestes tun. Und irgendwie, glaube ich, werden wir auch die Kraft dazu aufbringen. Und vielleicht sogar Freude erleben auf eine Art, die wir uns noch nicht vorstellen können.

PS Ich glaube, dass dieser Entscheid für mich der richtige ist. Ich erhebe aber nicht den Anspruch, ihn für jede andere Frau für richtig zu erklären – ihn so oder anders zu fällen ist ganz persönliche Sache. Ich könnte mir beispielsweise vorstellen, dass der Test einer eher unsicheren Frau viel bringen kann: wenn sie bereits im vierten Monat der Schwangerschaft erfährt, dass ihr Kind diese zwei Schädigungen nicht haben wird, wird sie der Geburt ihres Kindes viel beruhigter und gelöster entgegensehen.

#### Anmerkung der Redaktion

Frau Marianne Rust hat kürzlich mit Hilfe einer unserer Kolleginnen ein gesundes Kind zur Welt gebracht.

# Wie ich als Hebamme die Geburt eines missgebildeten Kindes erlebt habe

Elisabeth Kohler

Die Atmosphäre im Gebärsaal ist voll freudiger Erwartung. «Jetzt kommt wieder ein Weh!» – Annehmen – hinnehmen – geschehen lassen – aufs Kindlein konzentrieren. – So wurde es in der Geburtsvorbereitung geübt. Jetzt ist alles echt und wirklich. Endlich ist der ersehnte Tag da. Vielleicht doch etwas schwieriger, als man es sich vorgestellt hat. Ich massiere sanft den Rücken der Gebärenden. Ruhig spreche ich ihr Mut zu.

Wehenpause. Entspannung. Ausruhen. Der Mann und die Frau blicken sich liebevoll an. Wortlos einander aufmunternd. Sie denken an ihr Kind. Ob es wohl ein Bublein ist, wie die Verwandten prophezeit haben? Ob Knabe oder Mädchen, die Hauptsache ist, dass das Kleine gesund sein wird. Auf den Geburtsanzeigen wird nur noch der Name und das Geburtsdatum einzusetzen sein.

Die nächste Weh kommt. «Sie dürfen ruhig ein bisschen stöhnen, das tut gut.» – «Sie machen das prima», sage ich, und meine dabei ungewollt auch ein wenig mich selbst.

Die junge Mutter lächelt zuversichtlich. «Ich habe schon etwas Pressdrang.» Jetzt wird's nicht mehr lange dauern. Der Ehemann strahlt: «Bald haben wir's geschafft!»

Alle drei blicken auf den Monitor. Dem Kleinen geht es gut, die Herzöne sind in Ordnung.

Der Vater hält liebevoll die Hand seiner Frau. Er wischt ihr die Schweissperlen von der Stirn und streichelt sie sanft. Während der nächsten Wehenpause treffe ich die letzten Vorbereitungen. Die Wärmelampe über dem Wickeltisch wird eingeschaltet. Das Kinderbett wird mit Wärmeflaschen vorgewärmt.

Die Eheleute schauen erfreut zu. Bald werden sie ihr Kindlein in den Armen halten.

Im nächsten Weh kommen die Haare des Kindes zum Vorschein. «Sieht man schon etwas, ist's wahr?» Vor Freude

küsst der Mann die Frau auf die Stirn. «Ich habe es gesehen, es hat ganz lange, schwarze Haare!»

Ich freue mich auch. Das Gebärbett wird in einen bequemen Stuhl verwandelt. Noch ein Kopfkissen hinter den Rücken. Die Füsse etwas tiefer. Der Vater ist froh, dass er sich nützlich machen kann. Er sorgt dafür, dass seine Frau angenehm sitzen kann. «Möchtest Du mit dem Kopf etwas höher sein? Ist es Dir wohl so?» «Danke, es ist jetzt prima.»

Das erste Pressweh kommt. Der kindliche Kopf erscheint gut sichtbar. Der eintretende Arzt wird freudig begrüsst. Eine meiner Kolleginnen stellt sich leise neben das Bett, bereit zur Hilfeleistung.

«Gut durchatmen, damit das Kind genug Sauerstoff bekommt!» Ich leere die Desinfektionslösung ins Becken und lege die Instrumente zurecht. Wir warten. Wie lange kommt uns oft eine Wehenpause vor, wenn der Gebärsaal so voll Erwartung und Spannung ist! «Es kommt!» – «Gut, wir helfen Ihnen! Lassen Sie das Kind einfach kommen!»

Der Mann hält seine Frau im Arm. Er scheint mitzupressen. Das Köpflein kommt. Jetzt wird die vordere Schulter geboren.

«Es kommt, schau, es kommt!» rufen die Eheleute miteinander. Jetzt liegt es da auf dem Gebärbett. Wir verstummen. Ich habe sofort gesehen, dass das Neugeborene Missbildungen aufweist. Eisige Kälte scheint sich im Zimmer auszubreiten.

Der Arzt saugt dem neuen Erdenbürger das Fruchtwasser aus Mund, Nase und Rachen. Es zappelt, schreit und wird rosig. Ich klemme mechanisch die Nabelschnur ab und durchtrenne sie. Wie im Traum trocken ich das kleine Geschöpf ab. Der Vater sieht stumm zu. Er starrt auf sein Kind. Die Mutter ahnt es. Sie spürt das Ungute, es liegt in der Luft.

In Bruchteilen von Minuten gehen mir so viele Gedanken durch den Kopf. Ich möchte schreien und bleibe stumm. Die Kehle ist zugeschnürt. Herz und Magen verkrampfen sich. Eine Art von Lähmung befällt mich. Alle notwendigen Verrichtungen werden ganz automatisch ausgeführt. Mutlosigkeit, Verzweiflung. Ein echt körperlicher Schmerz.

Ich versuche mich aufzufangen, meine Ratio in Gang zu bringen. «Wie schrecklich für diese armen Eltern! Wie werden sie es schaffen, ein behindertes Kind anzunehmen, zu lieben und zu fördern?» Eine heisse Welle des Mitleids für dieses junge Paar steigt in mir auf. Es hat sich bis zur jetzigen Stunde die gemeinsame Zukunft ganz anders vorgestellt.

Pläne brechen zusammen. – «Warum musste das passieren?» – Vielleicht ist es gar nicht so schlimm. Sicher kann man operieren. Wir leben ja in einer fortschrittlichen Zeit.» So versuche ich mir Mut zu machen.

Meine Kollegin bringt eine vorgewärmte Windel. Ich wickle das Kleine darin ein. «Damit es schön warm hat», sage ich. Das ist nicht wahr, ich hätte sagen sollen: «Damit es gut zugedeckt ist!» Die Eltern schauen fragend, erwartungsvoll zu uns. Dabei sind wir doch alle so ratlos im Moment. Jedes ist mit sich selbst beschäftigt und versucht, seine Gedanken zu ordnen.

## Neu auf dem Markt

### Certoclav-Kleindampfsterilisatoren

Für einen weiten Einsatzbereich, der von der Arztpraxis bis hin zum Forschungs- und Entwicklungslabor reicht, fertigen die österreichischen Gruber & Kaja-Werke einen Kleindampfsterilisatoren in drei Modellen. Während das 20-Liter-Modell lediglich für den Einsatz mit einer externen Heizquelle verfügbar ist, kann das 10-Liter-Modell mit oder ohne integrierter Heizschlange geliefert werden. Die mit einem Präzisionsmanometer und einem 2-Stufen-Ventil mit Überdrucksicherung ausgerüsteten Autoklaven sind auf Wunsch mit einem Thermometer und einer breiten Palette von Zusatzgeräten lieferbar.

Prospekte und eine Preisliste können beim Schweizer Vertreter, der Firma Scheller AG Zürich, Postfach, 8021 Zürich, Telefon 01 251 68 60, bezogen werden.

### Problemlose Monatshygiene

Die als modern und unproblematisch geltende Monatshygiene mit dem bereits seit 30 Jahren bekannten Tampon ist nach neuesten Erkenntnissen nicht ganz so harmlos, wie dies bis heute angenommen worden ist.

Frauenärzte beobachten bei ihren Patientinnen immer häufiger eine beschädigte oder sogar zerstörte Scheidenflora, und dies vorwiegend bei Tamponbenützerinnen. Eine intakte Scheidenflora ist aber für die Gesundheit jeder Frau unerlässlich, da sie eine natürliche Abwehrfunktion gegen das Eindringen von Bakterien und Krankheitserregern durch die Scheide erfüllt. Die auf ihre Gesundheit bedachte Frau zieht deshalb die Binde dem Tampon vor. Die moderne Frau legt jedoch grossen Wert auf Diskretion. Eine Binde darf auch unter enganliegender Kleidung nicht auftragen und muss so saugfähig sein, dass sie der Trägerin das Gefühl von absoluter Sicherheit gibt.

All diesen Anforderungen entspricht die neue, superflache Flavelle-Vollbinde von der Flawa, Flawil. Sie ist genauso säugfähig wie eine herkömmliche Vollbinde, obwohl sie nicht aufträgt. Der durchgehende Klebestreifen garantiert absolut sicheren Halt am richtigen Ort, und der innenliegende Wäscheschutz bietet grösste Sicherheit während aller kritischen Tage.

Eine superschlanke Vollbinde also, die es der anspruchsvollen Frau möglich macht, eine gesunde, zeitgemässe Monatshygiene anzuwenden, ohne dabei auf Tragkomfort, Sicherheit und Diskretion verzichten zu müssen.

## Verbandsnachrichten Nouvelles de l'Association



### Tätigkeit der Arbeitsgruppe «Einkommen»

Anlässlich der Tagung vom 21. Januar 1981 in Zürich zum Thema «Einkommen zum Auskommen?» wurde in Gruppen der zahlreich anwesenden Teilnehmerinnen die Tarifierung der Hebammentätigkeit vorgenommen. Als Arbeitsunterlage diente ein Tätigkeitskatalog für Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Die eingegan-

genen Arbeiten wurden von Mitgliedern der Arbeitsgruppe geprüft und überarbeitet.

Es existiert nun ein bereinigter Tätigkeitskatalog mit der Stellungnahme der Arbeitsgruppe. Dieser wird zur Vernehmlassung an alle Sektionsvorstände und interessierten Kolleginnen abgegeben.

Hebammen, die sich für die freiberufliche Tätigkeit interessieren, können diesen Tätigkeitskatalog bei untenste-

hender Adresse anfordern und ihn mit ihrer Stellungnahme baldmöglichst wieder zurückschicken. Die Arbeitsgruppenmitglieder freuen sich über zahlreiche Kommentare, Ergänzungen und Anregungen, damit sie die Interessen ihrer Kolleginnen bei den Verhandlungen mit dem Konkordat der Schweizerischen Krankenkassen vertreten können.

Tätigkeitskatalog zu beziehen bei: Frau D. Erbacher, Winkelweg 7, 5702 Niederlenz, Telefon 064 51 14 19.

### Aufruf

Die Familienzeitschrift «Schweizer Illustrierte» will in nächster Zukunft vermehrt auf die Arbeitsbedingungen der Schweizer Hebammen und die verschiedenen Möglichkeiten, in unserem Land Kinder zu gebären (sanft, im Spital, in einer Privatklinik, zu Hause), eingehen. In diesem Zusammenhang suchen wir eine Frau, die bereit ist, ihre *Hausgeburt* von einer Fotografin der «Schweizer Illustrierten» fotografieren zu lassen. Die Dia-Serie nebst einigen Goldvreneli als symbolischen Dank